

Chronologische Daten zur Schaffhauser Münster-Innenrenovation von 1950-1958

Autor(en): **Haug, Gottlob**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schaffhauser Beiträge zur vaterländischen Geschichte**

Band (Jahr): **40 (1963)**

PDF erstellt am: **26.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-841249>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Chronologische Daten zur Schaffhauser Münster-Innenrenovation von 1950-1958

Von Gottlob Haug

Literatur : Die vor Baubeginn erschienenen Arbeiten sind verzeichnet bei : FRAUENFELDER, R.: *Die Kunstdenkmäler des Kantons Schaffhausen*. Bd. I, Die Stadt Schaffhausen, Basel, 1951, S. 81—82, die während der Renovation erschienenen Publikationen ebenda, Bd. III, Basel, 1960, S. 310—311 ff. Hinzu kamen: DRACK, W. und KNÖPFLI, A.: *Ueberlegungen zur Baugeschichte des Münsters*, in: Festschrift für Walther Bringolf, Schaffhausen, 1960, S. 55—85. BIRCHLER, L.: *Die drei Münster zu Schaffhausen*, in: Bodensee-Buch 37, 1960, S. 160—168. STEINER, H. und FRAUENFELDER, RUD.: *Das restaurierte Münster zu Allerheiligen in Schaffhausen*, in: Werk 6, 1961, S. 212—216. *Der Wandteppich im Münster zu Schaffhausen und was er verkündigen will*, in: Der Wanderer von Land zu Land 1, 1961, S. 1—10.

1949

November. Der Stadtrat beschliesst, in den Voranschlag 1950 Fr. 50 000.— aufzunehmen und bestellt folgende Baukommission: Stadtpräsident W. Bringolf (Vorsitzender); Stadtrat E. Schalch, Baureferent (Vizepräsident); Stadtrat M. Stamm, Finanzreferent; Stadtbaumeister G. Haug; Prof. Dr. L. Birchler, Feldmeilen; Kant. Denkmalpfleger Dr. R. Frauenfelder; Museumsdirektor Prof. Dr. W. Guyan; Münsterpfarrer W. Grimmer¹; Münsterpfarrer E. Werner²; Protokoll: Bausekretär G. Meister.

¹ Nach dessen Rücktritt im Herbst 1953 durch Pfarrer W. Kuster ersetzt.

² Im Februar 1958 zurückgetreten.

Februar. Der Stadtrat beauftragt Architekt Wolfgang Müller in Schaffhausen mit der Bauleitung.

März. Unter Leitung des Baureferenten Stadtrat E. Schalch wird eine sogenannte kleine Baukommission bestellt, der Stadtbaumeister Haug, Dr. Frauenfelder und der Bauleiter angehören. Sie tritt wöchentlich zusammen zur Ueberwachung der Bauarbeiten und zur Entscheidung von eigentlichen Baufragen, die sich aus den Beschlüssen und Richtlinien der Gesamtkommission ergeben. Die Baukommission hält in ihrer ersten Sitzung eine allgemeine Aussprache über das Vorgehen bei der Renovation, wobei folgende Fragen auftreten: Ersetzen der Gasheizung; Bodenniveau und Bodenbelag; Freilegung der bemalten Hausteinpartien; Behandlung der Putzflächen; Ersetzen der Putzdecken; Beleuchtung; Entfernen der Empore vom Jahre 1906; neue Orgel und Standort derselben; Wandmalerei; Fenster; Entfeuchtung; Abendmahlstisch; Kanzel; Windfänge; Bestuhlung; Kreuz im Chorbogen; Chorschränken; Gurtgesims im Langhaus; nördliche Platzabsenkung; Vorhalle usw.

Mai. Die Baukommission nimmt eine Exkursion nach Alpirsbach vor zur Besichtigung der dortigen, dem Münster am nächsten stehenden Klosterkirche der Hirsauer Bauschule.

Juni. Die kleine Kommission besucht die Abbatialen in Payerne und Romainmôtier.

Juli/August. Zur Abklärung verschiedener Fragen werden archäologische Sondierungen durchgeführt.

Graben 1: Am südlichen Arkadenpfeiler des Langhauses wird die Basis freigelegt. Er ruht auf einer 23 cm starken Sandsteinplatte, die allseitig 16 cm über die Basis vorspringt und ist mit dem alten, angetroffenen Sandsteinplattenbelag niveaugleich. Zudem wird am Ort der gesuchten Chorschränke eine Sandsteinstufe aufgefunden, die nur 5 cm höher liegt als der Sandsteinboden und ein Kalksteinfundament in der Breite der Pfeilerbasis aufweist.

Graben 2: Die Basis der dritten, südlichen Säule von Westen (Nr. 6) im Langhaus wird abgedeckt. Die Plinthe ruht auf einer 24 cm starken Sandsteinplatte, die rund 15 cm über die Fussplatte vorsteht. Das Mörtelbett unter den alten, hier entfernten Sandsteinplatten ist noch vorhanden.

Graben 3: Am östlichen Wandpfeiler der südlichen Arkade des Presbyteriums. Die erste Stufe ruht auf einem Fundament quer zur

Chorachse. Vorgelegt ist eine roh bearbeitete Schwelle aus Kalkstein. Unterhalb des bestehenden Chorbodenniveaus wird ein schön gefügtes, jedoch roh gespitztes Mauerwerk angetroffen.

Graben 4: Die Plinthe des südlichen Chorwandpfeilers ruht auf einer vorspringenden, 15 cm starken Kalksteinplatte. In der Breite derselben verläuft ein 1,40 m breites Fundament quer durch den Chor.

Niveauverhältnisse: Ausgehend vom Bodenniveau des im Langhaus vorgefundenen Sandsteinplattenbelages mit ± 0 (das auch dem neu verlegten Boden auf Kote 391.82 entspricht) sind die angetroffenen Bodenhöhen folgende: Oestlich des Chorbogens $+ 0,65$, westlich davon unterhalb der Stufen $+ 0,28$, östlich des Grabens 1 beim südlichen Langhauspfeiler $+ 0,24$ und westlich dieses Grabens $+ 0,10$. Bodenhöhe beim Graben 2 $+ 0,21$.

Decke: Südlich im Querhaus nahe der Vierung ergeben die Untersuchungen von oben nach unten folgenden Bestand: Estrichboden; Hohlraum ca. 20 cm; Bretterverschalung; Weidenruten oder Holzstäbli zur Haftung der ca. 4 cm starken, mit Kalberhaar gemischten Kalkmörteldecke.

November. Die Baukommission nimmt zu einem Bericht und Bauprogramm der Bauleitung Stellung.

a) Heizung. Besprochen werden: Warmwasser-Fussbodenstrahlungsheizung; Feuerluftheizung mit Gasbetrieb; Umluftheizung; Schemelheizung. Beschluss: Heizanlagen, die ein Kamin erfordern oder der Frostgefahr ausgesetzt sind, scheiden aus. Die kleine Kommission wird mit der weiteren Abklärung der Frage beauftragt.

b) Orgel. Es liegt ein Gutachten von Prof. Schiess in Bern vor. Nachdem gemäss fachmännischer Beurteilung ein Umbau der vorhandenen Orgel wegen Baufälligkeit nicht möglich ist, wird beschlossen, den Standort der neuen Orgel an der Westwand des Langhauses vorzusehen mit Beseitigung der Empore. Letzteres auch deshalb, um die bisher verdeckten, seitlichen zwei Bogenjoche zu besserer Raumwirkung freizulegen. Das Orgelwerk soll in seinem Umfang dasjenige im St. Johann nicht konkurrenzieren. Von Organist W. Tappolet in Zürich ist ein weiteres Gutachten einzuholen, bevor weitere Entscheide gefasst werden.

c) Wandbilder. Es wird beschlossen, Restaurator F. X. Sauter in Rorschach beizuziehen für die Untersuchung der Wände nach Fresken und Erhaltung derselben.

d) Turmkapelle. Ein Beschluss über die Niederlegung der Nordwand der Seitenkapelle wird noch nicht gefasst.

e) Archäologische Untersuchungen. Beschluss: Was bisher geschah, genügt vorläufig. Im Verlauf der Arbeiten wird später von Fall zu Fall zu entscheiden sein. Prof. Dr. E. Vogt, Vizedirektor des schweiz. Landesmuseums in Zürich, wirkt in der Folge beratend mit.

Das von der Bauleitung vorgelegte Bauprogramm sieht auf Grund vorläufiger Annahmen an Kosten vor:

I. Etappe: Chor mit Seitenkapellen und Querschiff (Ostbau)

Fr. 560 000.—

II. Etappe: Langhaus mit Seitenschiffen (Westbau) Fr. 640 000.—.

1951

Januar. In den Voranschlag der Einwohnergemeinde werden Fr. 150 000.— aufgenommen.

Mai. Die Baukommission beauftragt die Bauleitung, den weiteren Studien die elektrische Fussboden-Strahlungsheizung System «Panelec» zu Grunde zu legen, da sie am wenigsten Eingriffe in das Baudenkmal erfordert und auch kostenmässig jeden Vergleich hält. Zudem haben eingehende Versuche des städtischen Elektrizitätswerkes befriedigende Resultate ergeben. Ferner wird die Oeffnung der Turmkapelle und Wiederherstellung ihres ursprünglichen Zustandes beschlossen mit Niederlegung der Nordwand des nördlichen Seitenchores. Weitere archäologische Untersuchungen sollen erst erfolgen, wenn der Ostbau ausgeräumt und gegen den Westbau abgeschränkt ist.

August. Die Baukommission heisst den Vorschlag gut, im Kapelerhof ein Nebengebäude zu erstellen zur Unterbringung einer Sakristei mit Stuhlmagazin, der zentralen elektrischen Schaltanlagen, WC usw. Ebenso wird eine Entfeuchtung des Mauerwerkes im Osmose-Verfahren nach System «Ernst», St. Gallen, beschlossen. Ferner spricht sich die Baukommission für das weitere Studium der nördlichen Platzabsenkung mit Vorlage von Modellen usw. aus. Am 24. des Monats beginnt der Bauleiter mit den Tagebuchaufzeichnungen.

I. Etappe

September. Alle Oeffnungen im Anschluss des Westbaues an das Querhaus werden mit Blachen abgeschlossen. Die Abhaltung des Gottesdienstes bleibt auf den Westbau beschränkt. Sondierende

Grabungen erfolgen in der Achse des Querschiffes und des Chores. Mit dem Abbruch der Trennwand zwischen Vorraum zur Turmkapelle und Seitenchor wird begonnen, wobei das Gebälk über dem Vorraum verstärkt werden muss. Festgelegt werden die Kabelführungen und Kanäle für die Bodenheizung, Beleuchtung, Schwerhörigenanlage und Lautverstärkung. Die Holztreppe in der Turmkapelle als Turmzugang wird entfernt und als Ersatz ein solcher von der Estrichtreppe her ausgebrochen in rund 10.60 m Höhe ab Boden.

Oktober/November. In der Vierung kommt die erste Sandsteinplatte auf Niveau ± 0 zum Vorschein. Vor der südlichen Conche im Querschiff wird ein leerer Bleisarg ohne Deckel freigelegt, der voll Schutt ist. Entdeckung der Reste eines kleinen, quadratischen Baues um den Pfeiler des nördlichen Seitenchores und des nordöstlichen Vierungspfeilers gelegen. (Kleeblattbau). Durch Sondierungen in der Mitte des Querschiffes erscheinen diagonal zum heutigen Bau verlaufende Mauerzüge (Rautenhofmauer), sowie unter den Pfeilern des heutigen Münsters durchlaufende Fundamentreste. Freilegung eines apsidialen Chorabschlusses mit Graben und konzentrischer Halbrundmauer östlich desselben. Dr. W. Drack in Uitikon ZH nimmt Ende November im Auftrage der Baukommission die Leitung der archäologischen Grabungen auf. Die wesentlichsten Ergebnisse zusammengefasst sind folgende:

a) Bezüglich des ursprünglichen Gelniveaus im Querhaus konnte konstatiert werden, dass die Rheinkiesel und grossen Kalksteinsplitter des stark gemörtelten, angetroffenen Steinbettes mit der Oberfläche ± 0 (heutiges Bodenniveau) sehr stark abgescheuert waren. Zweifellos wurde auf diesem Steinbett längere Zeit herumgetreten, sodass es nicht ausgeschlossen ist, dass es der älteste Münsterboden gewesen ist.

b) Das Altarfundament unter dem Boden des Rechteckchores kommt zum Vorschein.

c) Aufgedeckte Gräber:

1. Grabstätte des Abtes im Kloster Allerheiligen Berchtold I. Wiechser, † 1361, vor der östlichen Conche im nördlichen Querschiff. Die Grabplatte wird am alten Ort wieder versetzt.
2. Nördlich daneben die vermutliche Grabstätte eines ehemaligen Abtes im Kloster Allerheiligen. Diese Platte bleibt am alten Ort.
3. Skelett ohne äussere Erkenntlichkeit des Grabes im Chor, nach der Oertlichkeit vermutlich von einer höher gestellten Persönlichkeit herrührend.

4. Grabstätte mehrerer Toten nördlich vor dem Turmportal, vermutlich exhumierte Reste.
5. Knochendepot exhumierter Skelette westlich von Nr. 4 gelegen.
6. Zinnsarkophag des Grafen Heinrich Ludwig von Pappenheim, † 1633, im südlichen Seitenchor. Die Grabstelle wird mit einer beschrifteten Deckplatte versehen.
7. Sarkophag mit oberer Inschriftplatte von Dr. theol. J. Georg Müller, † 20. November 1819. Diese Grabplatte wird belassen.

Im Münsterinnern kommen folgende Ein- und Umbauten zum Vorschein: Einbauten in der Altarnische des südlichen Nebenchores; das durchgehende Chortreppenfundament; die Chorschrankenfundamente; das Fundament für den Heiligkreuzaltar unter dem westlichen Vierungsbogen.

Bei Grabungen im Hof südlich des südlichen Nebenchores kommen Mauerreste einer vermutlichen Sakristei zum Vorschein.

Die neue Bodenkonstruktion von oben nach unten wird wie folgt festgelegt: Sandsteinplatten ca. 4 cm stark; Mörtel ca. 2 cm; Streckmetall; elektrische Heizrohre in ca. 3 cm starkem Magerbeton verlegt; Poraplatten 10 cm stark; Magerbeton ca. 10 cm stark auf Kiesrollierung.

Im Fundament des Heiligkreuzaltars wird ein spätgotischer Gewölbeschlussstein mit den Arma-Christi aufgefunden.

Dezember. Am 1. des Monats wird an das eidg. Departement des Innern ein Gesuch um Beitragsleistung an die entstehenden Kosten eingereicht. Die Heizkanäle sind erstellt und mit der Einrüstung, dem Abschlagen des Wand- und Deckenputzes und dem Reinigen der Hausteinpartien wird begonnen. Vorgängig stellt der Restaurator fest, dass in den Chorpartien keine erhaltungswürdigen Malereiwerte über die bekannten hinaus vorhanden sind.

1952

Januar. In den Voranschlag der Einwohnergemeinde werden Fr. 150 000.— aufgenommen. In der Leibung der Vierungspfeiler erscheinen Löcher mit angebrannten Balkenresten aus Eichenholz ausgefüllt. Nach Schichthöhe und Steinbearbeitung sind sie ursprünglich. Darunter werden nochmals je 2 Löcher für Streben angetroffen. Mit dem Einbau der Entfeuchtungsanlage am Mauerwerk samt Pfeilern wird begonnen. Innen an der nördlichen Umfassungswand zwischen Turm und Querschiff kommt eine ausgemauerte, rundbogige Türe mit Gewände zum Vorschein, Radius

64 cm. Am Chorbogen hat sich der Scheitelstein um 3 cm geöffnet und ist mit eichenen Keilen versehen. Beidseitig desselben sind grosse Stücke abgesprengt infolge zu grosser Kantenpressung. Die gleichen Schäden kommen auch beim Reinigen des westlichen Bogens der nördlichen Seitenkapelle zum Vorschein, sowie über demselben ein eingemauerter, verstickter eichener Balken. In beiden Fällen werden erhebliche Konsolidierungsarbeiten erforderlich.

Februar. Nachdem die Untersuchungen das Niveau im Chor eindeutig ergeben haben, stimmt die Baukommission der Anlegung von 4 Stufen zu. Sie entscheidet sich auch endgültig für grossformatige Sandsteinplatten aus den Brüchen in Staad bei Rorschach, gestossen verlegt, als Bodenbelag. Ferner ist sie auch damit einverstanden, dass der notwendige rote Sandstein nach vorgelegtem Muster aus Freudenstadt bezogen wird. Steinhauer werden im Taglohn herangezogen zur Reinigung und Konsolidierung des Hausteinmauerwerkes. Sie erhalten die ausdrückliche Weisung, dass für die Bearbeitung von Sichtflächen kein Pressluftwerkzeug verwendet werden darf und dass die neuen Steinpartien mit xx zu bezeichnen sind. In der Folge wird festgestellt, dass die Pfeiler mit verhältnismässig dünnen Platten verkleidet sind und einen schlecht gemauerten inneren Kern aufweisen, sodass das Sichtmauerwerk sozusagen allen Druck aufnehmen muss. Die aufgenommenen Steinschnitte am Turmportal ergeben, dass an demselben früher Ecksäulen oder Wulste vorhanden waren. Hingegen besteht über die Basis dieses Baugliedes Unklarheit. Die Baukommission beschliesst, das grosse Fenster in der Ostwand des Chores durch 3 kleinere, obere Oeffnungen zu ersetzen entsprechend dem am Aeussern des Mauerwerkes erkennbaren, früheren Zustand.

April. Das östliche Fenster der südlichen Seitenkapelle wird entsprechend dem früheren Zustand wieder geöffnet.

Mai. Mit der Aenderung des östlichen Chorfensters wird begonnen.

Juni. Im Kappelerhof werden Fundamentreste des fünfschiffigen Münsters freigelegt, ebenso ein kleines Stück der Rautenhofmauer. Die Baukommission genehmigt das Projekt für den Sakristeianbau im Hof, ebenfalls das Muster für die unbehandelt zu lassende Holzdecke und beauftragt die Bauleitung, die nördliche Platzabsenkung weiter zu studieren.

Juli. Die östlichen Fenster an der Chorwand sind fertig erstellt und die räumlich-architektonische Wirkung übertrifft alle Erwar-

tungen. Der Bauleiter beginnt mit der Ausfertigung von Monatsrapporten zuhanden des Präsidenten der Baukommission. Der Stadtrat nimmt unter bester Verdankung Kenntnis von einem hochherzigen Legat von Fr. 282577.50 des verstorbenen Johannes Ernst Etzensperger, alt Seifenfabrikant, geb. 19. Januar 1866, gest. 23. Dezember 1950. Ziffer 7 des Testamentes lautet: «Mein Vermögen, soweit ich nicht darüber verfügt habe, soll zur stilgerechten Renovation unserer Münsterkirche dienen. Damit soll die Stadtgemeinde ja nicht entlastet werden, sondern das Legat soll eingesetzt werden, wo eine rationelle Lösung der Kosten wegen sonst unterbleiben würde.»

August. Zur Durchführung von Zementinjektionen wird eine eigene Spritzanlage mit Druckbehälter angeschafft. Beginn mit den Verputzarbeiten im Chor.

Oktober. Die Baukommission beschliesst, dass als Grundlage für ein schrittgemässes Vorgehen bezüglich Glasmalereien eine Gesamtplanung notwendig ist. Sie beschliesst ferner, die grossen Fenster an der Nord- und Südfassade des Querhauses ebenfalls zu verkleinern entsprechend dem ursprünglichen Zustand, der äusserlich an den vorhandenen Konturen im Mauerwerk eindeutig erkennbar ist. Ausserdem stimmt die Baukommission dem Entwurf für die Aenderung des Einganges vom Kreuzgang zum Querschiff zu.

November. Der Zugang zur Sakristei von der Seitenkapelle her ist erstellt.

Dezember. Die Einrüstung des Querhauses erfolgt. Die Altarnische in der Turmkapelle wird instandgestellt.

1953

Januar. In das Budget der Einwohnergemeinde werden Franken 180 000.— aufgenommen. Die Baukommission beschliesst die Rekonstruktion des Lilienfrieses über dem Turmportal nach den vorhandenen Resten. Sie nimmt ferner davon Kenntnis, dass die Anschaffung des neuen, elektrischen Antriebswerkes der Glocken durch die Kirchgemeinde erfolgt. Zur Abklärung des weitem Vorgehens bezüglich der Glasmalereien in den Fenstern wird eine Subkommission bestellt mit den Herren Stadtpräsident Bringolf, Baureferent Schalch, Pfarrer Grimmer, Pfarrer Werner und Architekt Müller. Im südlichen Querhaus unter der Decke werden an 5 Orten 60 bis 70 cm breite, gemalte Mäander freigelegt, die jedoch teilweise durch die Knacken der früheren Hohlkehle beschädigt sind.

Februar. In der westlichen Wand des südlichen Querhauses werden starke Risse abgedeckt, ebenso über der Arkade zum südlichen Seitenchor, die mit Injektionen wieder geschlossen werden. Die Baukommission spricht sich endgültig für die nördliche Platzabsenkung aus. Damit wird auch eine Aenderung des Nordportals von 1855 erforderlich, ebenso eine Tieferlegung des Niveaus in der Münstervorhalle. Mit dem Umbau des Fensters an der Südwand des Querhauses wird begonnen. Ferner drängen sich Verstärkungen im Dachstuhl des ganzen Ostbaues auf, namentlich eine Entlastungskonstruktion über der Vierung. Ihre Abklärung und Durchführung zieht sich monatelang hin.

März. Die Instandstellung der Piscine ist durchgeführt. Das Fenster an der Nordwand des Chores wird zugemauert, die innere Leibungsnische jedoch beibehalten. Die Rekonstruktion des Mäanders im Querhaus wird beschlossen, der Restaurator damit beauftragt. Das Turmportal kann abgerüstet werden. Die Balkenlöcher in den Leibungen der Vierungspfeiler werden mit Hausteinen zugemauert. Das Südfenster im Querschiff ist fertig. Der Boden der Turmkapelle soll mit roten Sandsteinplatten belegt werden. Das Füllmauerwerk als Boden der südlichen Conche im Querhaus wird wie angetroffen belassen. Die Sakristeianbaute ist fertig erstellt.

Mai. Am südwestlichen Vierungspfeiler ist ein grosser Riss vorhanden, eine Kante muss bei 4 Schichten ersetzt werden. Der Umbau des Fensters an der Nordseite des Querhauses ist ebenfalls beendet und befriedigt wie auf der Südseite durch die massstäblich verbesserte Raumwirkung. Mit dem Auftrag des Wandputzes im Querschiff wird begonnen.

Juni. Die Imprägnierung des vom Holzwurm stark befallenen Dachstuhles wird in Auftrag gegeben.

Juli. Die Arbeit des Restaurators F. X. Sauter besteht aus folgenden Massnahmen an den Fresken :

- a) Chor : Reinigung und Fixierung.
- b) Credofries : Reinigung, Retouchen der fehlenden Gemäldeflächen, Verschummern der fehlenden, angrenzenden Teile und Begradigung der Ränder, fixieren.
- c) Südliche Seitenkapelle : Die Figuren beim Ostfenster werden wie vor behandelt.
- d) Die Dekoration über der Piscine wird gleichermassen behandelt.
- e) Conche : Freilegung der Gruppe in der Kuppel, sonst wie vor.

- f) Die dekorative Malerei in der ersten Piscine wird photographiert, sodann entfernt, weil sie sehr fragmentarisch ist und nur auf dünner, loser Kalkschicht angebracht ist.

Die Baukommission beschliesst, von der Durchführung eines Wettbewerbes für farbige Glasfenster abzusehen. Hingegen soll Maler Carl Roesch in Diessenhofen mit der Ausarbeitung von Entwürfen für die Chorfenster und Maler Max Hunziker in Zürich für die Fenster der Seitenkapellen beauftragt werden. Die Baukommission stimmt im Prinzip der Anbringung eines Wandteppichs an der östlichen Chorwand zu, ebenso der Aufstellung von Wandbänken im Chor. Ferner soll im Chorbogen versuchsweise ein Kreuz mit Medaillons der Evangelisten aufgehängt werden. Der Einbau der neuen Fensterrahmen erfolgt.

August. Die gebeizte Holzdecke in der Turmkapelle mit herausnehmbarem Mittelstück für einen allfälligen Glockenaufzug ist fertig erstellt. Die Holzdecke im Querhaus ist ebenfalls angebracht. Nachdem die Rekonstruktion des Mäanderfrieses im südlichen Querschiff durch den Restaurator im Auftrag der Baukommission vorgenommen worden ist, wird er beauftragt, dies auch im nördlichen Querschiff durchzuführen.

September. Die Blachenwand wird vor der Entfernung der Gerüste auf die Innenseite des Querschiffes umgehängt. Ende des Monats ist das Geäst der Gerüste im Querhaus abgebaut und der machtvolle Raum kommt wieder in Erscheinung. Mit dem Verlegen der Bodenheizung im Turm wird angefangen, nachdem vorgängig festgestellt wird, dass der Turm ein durchgehendes Fundament aufweist.

Oktober. Auf dem Münsterplatz werden zur Abklärung der Absenkung Suchgrabungen angeordnet. Die Baukommission stimmt einer Lösung der Platzabsenkung mit durchgehenden, hohen Stufen und 2—3 Unterbrechungen durch normale Treppentritte an der Nordseite zu. Sie genehmigt auch den Entwurf für die Ausführung des Nordportals. Ferner entscheidet sie sich für die Lieferung einer Lautverstärkungs- und Schwerhörigenanlage nach System Philips. Mit dem Verlegen der Unterkonstruktion des Chorbodens aus Stahlbetonträgern auf neu gemauerte Pfeiler und unabhängig von alten Fundamenten wird begonnen nach vorgängiger, gründlicher Reinigung der Grabungen. Der Graben um die Apsis erhält einen Zugang von der nördlichen Estrichtreppe her und wird beleuchtet.

November. Die Verlegung der Bodenheizung und der übrigen elektrischen Leitungen wird im restlichen Ostbau begonnen. Die Schrift am Credofries, durch Dr. R. Frauenfelder entziffert, lautet: «Hic est filius meus».

Dezember. Der Restaurator ist noch am Reinigen und Fixieren der Wandbilder im Chor. Nördlich kommt Kaiser Heinrich II. mit Gesicht und beiden Händen kräftiger zum Vorschein.

1954

Januar. In den Voranschlag der Einwohnergemeinde werden Fr. 200 000.— aufgenommen. Der Verlauf des Kleeblattgrundrisses wie auch der Rautenhofmauer wird im verlegten Plattenboden leicht eingeritzt. Das von Bildhauer Walter Knecht in Schaffhausen geschaffene Relief mit Christus-Symbolen über der Türe zur Sakristei ist versetzt. Der untere, in der Dicke gespaltene Teil der Grabplatte des Abtes Wiechser wird im Kreuzgang aufgehängt. Die Baukommission genehmigt das Muster des Chorgestühls, ebenso diejenigen für die Raumbeleuchtung mit Pendeln. Für die nähere Abklärung der Orgelfrage, auch für den später vorübergehend in den Ostbau zu verlegenden Gottesdienst wird eine Subkommission bestellt aus den Herren: Stadtpräsident W. Bringolf; Stadtrat M. Stamm; K. Matthaei, Organist an der Stadtkirche Winterthur; W. Tappolet, Organist an der Stadtkirche Aarau; H. Binde, Organist in Schaffhausen; J. Zentner, Musikdirektor in Schaffhausen. Die Baukommission entschliesst sich für die Aufstellung eines steinernen Abendmahltsches im Chor, ferner eines achteckigen Taufsteins in der Turmkapelle aus rotem Sandstein nach Entwurf der Bauleitung. Der bestehende Taufstein von 1751 soll weiterhin für die vor der versammelten Gemeinde stattfindenden Taufakte verwendet werden.

Februar. Nachdem gegen den Voranschlag der Einwohnergemeinde das Referendum zustande kommt, müssen die Arbeiten bis zum 24. Mai eingestellt bleiben.

Mai. Ende des Monats wird die Lautverstärkungs- und Schwerhörigenanlage eingebaut.

Juni. Mit der Absenkung des Münsterplatzes, vorläufig als Handarbeit, wird von Osten her begonnen, namentlich mit der Freilegung des Gebäudesockels. Die Planung und Ueberwachung der eigentlichen Tiefbauarbeiten übernimmt das Tiefbauamt unter der Leitung von Stadtingenieur A. Jost. Die Umgestaltung des Nordportals

wird ebenfalls angefangen. Auf dem Münsterplatz werden wertlose Gräber vorgefunden. Bei den angetroffenen Fundamentresten handelt es sich um das bekannte Bückiträger- und Mesmerhaus.

Juli. Die von den Glasmalern Carl Roesch und Max Hunziker gelieferten Entwürfe werden im Münster zur Beurteilung aufgehängt.

September. Die Baukommission entscheidet sich für die vorläufige Anschaffung einer kleinen, fahrbaren Pfeifenorgel im Ostbau. Sie spricht sich auch für eine feste Bestuhlung aus, d. h. für Bänke in der ganzen Länge des Mittelschiffes mit genügend breitem Mittelgang. Für die Seitenschiffe ist eine bewegliche Bestuhlung vorzusehen. Die Baukommission ist auch damit einverstanden, dass für den Ostbau als Provisorium eine einfache, erhöhte Kanzel angeschafft wird. Sie stimmt auch dem Modell für den Taufstein in der Turmkapelle zu. Für die Platzabsenkung im westlichen Teil wird ein Bagger herangezogen.

Oktober. Nördlich der Vorhalle kommen Mauerzüge zum Vorschein, ebenso ein Sockelstück des Münsters mit erwartetem Schmiegenprofil an seiner Nordwestecke. Ferner zeigt sich eine starke Durchnässung der nördlichen Umfassungswand des Seitenschiffes mit angefaulten Steinen und vermodertem Mörtel. Der angetroffene Ueberhang dieser Wand beträgt in ihrer Mitte zudem rund 30 cm. Das Vorfundament ist eingedrückt. Diese Umfassungswand wird daher in der Folge sukzessive unterfangen, mit neuer Foundation und neuen Sockelstücken versehen. Ferner werden die Entfeuchtungseinrichtungen eingebaut und zusätzlich wo möglich noch Bleifolien in die Fugen eingelegt. Oestlich des Querhauses wird am 28. des Monats anlässlich der Absenkung eine reliefierte, romanische Terrakottaplatte gefunden. In einer Botschaft des Stadtrates an die Einwohnergemeinde mit einlässlicher Orientierung über das bisher Geleistete und das weitere Vorgehen werden die bisherigen Kosten mit Fr. 552 952.04 ausgewiesen und ein weiterer Kredit von Fr. 894 000.— verlangt.

Dezember. Das Fundament an der Nordwestecke des Münsters liegt 1,13 m tiefer als der ursprüngliche Kirchenboden mit Niveau ± 0 und die Differenz zur Fundamentsohle der Nordwand des Querhauses beträgt 1,07 m. Mit der durch die Platzabsenkung um rund 1,00 m erforderlichen Ersetzung des nördlichen, mit der Jahreszahl 1753 versehenen Bogendurchganges der Münstervorhalle wird begonnen. Der Kirchenstand übernimmt die Anschaffung eines silbernen Aufsatzes am Taufstein in der Turmkapelle nach dem Entwurf

von Bildhauer Marcel Wille, hingegen wünscht er die Beseitigung des im Chorbogen aufgehängten Kreuzes. Die Unterfangung und Neufundierung der Mauer zwischen Vorhalle und Münsterplatz wird ebenfalls erforderlich.

1955

Januar. In das Budget der Einwohnergemeinde werden Fr. 200 000.— aufgenommen. Die Baukommission spricht sich für die Belassung des bereits zu Kritik Anlass gebenden Nordportals am Querhaus aus und lehnt eine Aenderung mit Rundbögen ab. Sie besichtigt ausserdem die eingegangenen Entwürfe für Glasmalereien im Münster.

Februar. Die Baukommission entscheidet sich für eine Pflästerung als Belag der Platzabsenkung. Dem Vorschlag der Subkommission zur mietweisen Anschaffung einer fahrbaren Kastenorgel der Firma Metzler & Söhne in Dietikon wird zugestimmt. Die erste Lieferung der Bänke erfolgt und das Chorgestühl ist eingebaut.

März. Glasmaler Roesch liefert seinen umgearbeiteten Entwurf für die Chorfenster ab.

April. Das eidg. Departement des Innern teilt mit, dass der Bund für die 1. Etappe ca. Fr. 392 000.— und für die 2. Etappe ca. Fr. 569 000.—, insgesamt also rund Fr. 960 000.— als subventionsberechtigt anerkannt hat und daran einen Beitrag von durchschnittlich 25 % leistet. Als Experten werden bestimmt die Herren: Prof. Dr. L. Birchler, Feldmeilen; Kantonsbaumeister H. Peter, Zürich; Stadtbaumeister M. Türlér, Luzern. Nördlich, in der Westwand des Langhauses eingemauert, wird ein Stück des ursprünglichen Gesimses über den Arkaden gefunden. Es besteht aus Platte und Schmiede. Die Einwohnergemeinde stimmt am 24. des Monats dem verlangten Kredit von Fr. 894 000.— mit 3268 Ja gegen 1519 Nein zu.

Mai. Die Baukommission ist mit der Vergebung der Chorfenster an Kunstmaler Carl Roesch einverstanden. Der Bauleiter wird beauftragt, den Ostbau für den Gottesdienst auf Ende Juni bereitzustellen und als Uebergangslösung weitere Klappstühle anzuschaffen. Die Bestuhlung der Turmkapelle wird sodann in Auftrag gegeben. Die Baukommission nimmt auch erneut davon Kenntnis, dass nach Auffassung der Experten und Orgelbauer die vorhandene Orgel nicht mehr umgebaut werden kann. Ende des Monats kann die Platzabsenkung fertiggestellt werden.

Juni. Das Kreuz im Chorbogen wird wieder entfernt. Die fahrbare Orgel ist montiert und die provisorische Bestuhlung im Ostbau eingeräumt, so dass am 26. des Monats der Gottesdienst wie vorgesehen vom Westbau in den Ostbau verlegt werden kann.

II. Etappe

Juni. Mit den Arbeiten im Westbau wird begonnen. Demontage der alten Gasheizung, Entfernung der alten Bestuhlung, der Kanzel und der unteren Holzmanschetten an den Säulenschäften. Die Firma Metzler führt den Abbruch der Orgel aus gegen eine Vergütung von Fr. 8000.— für das Zinn und die wiederverwendbaren Holzteile. Der Abendmahlstisch wird nach erfolgter Instandstellung dem Museum übergeben, was später auch für den Taufstein zutrifft.

Juli. Die erste, nördliche Arkade von Westen ist im Scheitel durch zwei Eichenholzkeile ausgesteift, stark ausgebaucht, und am anschliessenden Mauerwerk über der ersten Säule treten starke Risse zu Tage, was erhebliche Konsolidierungsarbeiten erfordert. Gegenüber, im Mauerwerk über dem Bogen der ersten Arkade Südseite, kommt ein völlig eingemauerter, verstickter eichener Tragschüssel zum Vorschein, der daraufhin durch zwei NP 24 ersetzt wird. Auf einem aufgefundenen Holzteil steht in Bleistift «1753 ist dieser Bogen repariert worden». Die bei der Auswechslung vorgefundene, gehauene Kalksteinverkleidung im Bogenzwickel wird wieder verwendet und später rot patiniert. Der Abbruch der Orgelempore wird erst möglich, wenn die vorgenannten Entlastungskonstruktionen eingebaut sind, was am 1. August der Fall ist. Mit dem Aufbrechen des Bodens wird begonnen. Es zeigt sich, dass das heutige Bodenniveau ± 0 dem gotischen Niveau des abgedeckten Sandsteinplattenbelages im Langhaus entspricht. Dr. Drack übernimmt wiederum die Leitung der archäologischen Untersuchungen. Im östlichen Teil des nördlichen Seitenschiffes wird am 29. des Monats die Memorialplatte der Nellenburger aufgefunden und daraufhin im Museum untergebracht.

August. Beginn mit dem Abbruch der steinernen Empore. Die Grabplatte des Schultheißen Schönleu von 1310 wird im Mittelschiff nördlich des Haupteinganges entdeckt und dem Museum übergeben. Ferner werden 2 konische, in Kalkstein rund gemauerte Kalkgruben aufgefunden in der Längsachse des Mittelschiffes, sodann westlich davon eine Zisterne. Mit dem Einsetzen der Glasgemälde von C. Roesch im Chor wird begonnen.

September. Die Baukommission beschliesst, dass für den Westbau das Bodenniveau des Querhauses beibehalten wird und bestimmt, eine freistehende Kanzel links und einen neuen Taufstein rechts von Westen gesehen im Langhaus aufzustellen. Bezüglich der archäologischen Untersuchungen findet eine Presseorientierung mit schriftlichen Angaben statt.

Oktober. Beendigung der archäologischen Grabungen. Daraufhin werden im Laufe des Monats die hauptsächlichen Kabelkanäle erstellt, derjenige längs der südlichen Umfassungswand schließbar, wodurch der Anschluss der Rautenhofmauer an das Querhaus des Luitbald-Münsters auf eine Länge von ca. 3,00 m zugänglich und sichtbar bleibt. Vorgängig wird das Fundament der Südfassade an verschiedenen Stellen unterfangen und ersetzt. Die Gräben werden mit Kies ab der Wand planiert und die Betonunterlage des Bodens erstellt. Währenddem die westliche Kalkgrube mit Schutt aufgefüllt wird, bleiben die östliche Grube und die Zisterne leer und erhalten eine Eisenbetondecke. Die östliche Grube wird zudem mit einer Einstiegöffnung versehen.

November. Nach der am besten erhaltenen Basis der Säule Nr. 2 (1. Säule Südseite von Westen her) wird die Basis der Säule Nr. 11 (6. Säule Nordseite von Westen her) ersetzt. Mit dem Einbau der Entfeuchtungsanlage an Mauern, Säulen und Pfeilerfundamenten wird begonnen, ebenso mit der Einrüstung. Um der Abkühlung bei der Blachenwand zu begegnen, die sich bei Gottesdiensten im Ostbau nachteilig bemerkbar macht, wird provisorisch eine Täferwand mit elektrischen Heizröhren vorgebaut.

Dezember. Das Kapitäl der Säule Nr. 2 ist auf der Nord- und Westseite rot gestrichen mit rotbrauner Oelfarbe, was korrigiert wird. Ueber der Arkade Nr. 15 (8. Bogen Nordseite von Westen her) werden gegen den Vierungspfeiler zu viele Zerstörungen angetroffen, was viele Injektionen erfordert. Der Restaurator beginnt mit der Untersuchung der Putzflächen hinsichtlich Malereien und stellt fest, dass keine erhaltenswerten Reste vorhanden sind. Im Scheitel des Vierungsbogens klafft ein Spalt und beidseitig desselben werden ebenfalls grosse Risse angetroffen, welche Schäden mit Injektionen behoben werden. In der Mitte der nördlichen Hochwand erscheint die Rundbogennische des früheren Zuganges zur Schwalbennestorgel, ebenso der Rest eines Mäanders, der erhalten bleibt. Oestlich an der Umfassungswand des südlichen Seitenschiffes kommt fer-

ner eine Malerei zum Vorschein, die als dekorative Einfassung eines Sakramenthäuschens anzusprechen ist und erhalten wird. Im Laufe des Monats wird mit dem Abschlagen des Wand- und Deckenputzes angefangen.

1956

Januar. Schadhafte Werkstücke an Arkaden und Pfeilern müssen ersetzt werden und mit dem Einbau des neuen Arkadengesimses wird angefangen. Grosse Druckschäden weisen beidseitig die östlichsten Arkaden auf, sehr schadhaft sind auch die beiden Chorusminor-Pfeiler. Die vorhandene, eiserne Fassung der «Judassäule» wird belassen, das ganze, gesprungene Kapitäl jedoch mit einer Zementinjektion vergossen. Das romanische Werkstück des Arkadengesimses stösst stumpf an die Vierungspfeiler an, ist also nicht im Verband eingemauert. Alle Säulen weisen im untern Drittel, dort, wo sie mit Holzmanschetten versehen waren, grosse Flickstellen mit Vorsatz auf, die belassen werden mit Ausnahme an Säule 11, die ersetzt werden.

Februar. Die Arbeiten werden wegen grosser Kälte eingestellt.

März. Die Baukommission beschliesst, nur jene romanischen Säulenbasen zu ersetzen, die nicht mehr geflickt werden können, also diejenigen an den Säulen 2 und 11 (Südseite 1. Säule von Westen und Nordseite 6. Säule von Westen). Sodann entscheidet sie, dass die Einfassung des Westportals erhalten und unten entsprechend dem neuen Niveau ergänzt wird.

April. Die neuen Arkadengesimse sind fertig versetzt. Der Ueberzug in der Decke des Mittelschiffes erhält eine zusätzliche Entlastungskonstruktion. Mit dem Umdecken der Dächer des Westbaues wird begonnen.

Mai. Die Behandlung des Dachstuhles im Westbau gegen Holzschädlinge wird vorgenommen. Die inneren Verputzarbeiten sind beendet und die alten Fenster werden zur Ersetzung herausgenommen.

Juli. Bildhauer Max Uehlinger aus Minusio bearbeitet den Schlussstein am nördlichen Durchgang der Vorhalle. Mit dem Einbau der Holzdecken, die wiederum unbehandelt bleiben, wird angefangen. Die Baukommission lehnt den wiederholt gemachten Vorschlag,

die Säulen in rotem Sandsteinton zu streichen, einhellig ab. Sie ist auch gegen die ebenfalls vorgeschlagene Uebermalung der Putzflächen im Kalksteinton an den verzahnten Chorwandpfeilern.

August. Die Glasmalerei im Fenster der Westwand wird entfernt und die Verglasung der neuen Fenster mit Blei im Fischgratmuster bestimmt. Die statische Untersuchung der Dachbinder über der Vorhalle ergibt, dass sie verstärkt werden müssen. Sodann ist nach den Ermittlungen des Bauleiters die Konstruktion der Vorhallen-Arkade statisch noch ausreichend mit einer Säulenbelastung von ca. 25 kg pro cm².

September. Die Holzdecken sind eingebaut und mit dem Versetzen der neuen Fenster wird begonnen. Diejenigen des Seitenschiffes gegen den Münsterplatz erhalten Sekuritverglasung.

Oktober. Mit dem Abbau der Gerüste, mit Ausnahme der Westwand, wird angefangen. Die Bodenkonstruktion von oben nach unten wird folgendermassen festgelegt: Sandsteinplatte ca. 4 cm stark; Mörtel ca. 2 cm; Streckmetall; Panelec-Heizrohre in Magerbeton verlegt ca. 3 cm; Vertoflex-Bauplatte 2 cm stark; Poraplatten 8 cm stark; Magerbeton ca. 10 cm stark auf Kiesrollierung. Die Firma Metzler & Söhne in Dietikon erhält den Auftrag für die Lieferung der neuen Orgel zum Preise von Fr. 106 800.—.

November. In der Baukommissionssitzung gibt die Stellung der Kanzel, des Abendmahlstisches und Taufsteins zu bewegten Diskussionen Anlass. Ebenso die Frage, wie die Arbeiten bei der strengen Kälte fortgeführt werden könnten, um dem Baufortgang das wünschbare Tempo zu erhalten. Daraufhin werden «Lutork»-Petrolöfen dauernd in Betrieb gehalten, was sich bewährte. Für die projektierte Orgelempore und den Zugang zu derselben werden zur Beurteilung Attrappen erstellt.

Dezember. Mit dem Verlegen der elektrischen Leitungen für die Bodenheizung, Beleuchtung, Schwerhörigen- und Lautverstärkungsanlage wird begonnen.

1957

Januar. Die neue Bodenkonstruktion in der Vorhalle wird wie folgt festgelegt: Rote Sandsteinplatten 7—8 cm stark, an den Stössen in Mörtel verlegt; Magerbeton ca. 10 cm stark; Kies ab der Wand eingewalzt. Beginn mit den archäologischen Untersuchungen in der

Vorhalle, die Mauerzüge und Pfeilerfundamente freilegte, sowie mit dem Verlegen des Bodenbelages im Westbau. Die Baukommission entscheidet sich endgültig für eine Standkanzel, ferner für die Schaffung eines zweiten Abendmahltsches und Taufsteines mit Aufstellung vor dem Vierungsbogen von Westen her gesehen. Weiterhin wird die Orgelempore und die Treppe zu derselben wie projektiert genehmigt. Sodann soll die Decke in der Vorhalle erhalten bleiben.

Februar. Mit der Absenkung des Vorhallenniveaus kommen unter den westlichen Umfassungsmauern der beiden Seitenschiffe die ursprünglichen Fundamente mit Vorfundament und Sockeln zum Vorschein, ebenso einige Pfeilerfundamente und Knochenreste. Ende des Monats ist der Betonguss für den Boden, die Bank und Treppe erstellt, nachdem vorgängig an der Arkadenbrüstung die Fundamente teilweise verstärkt werden.

März. Mit dem Auftrag des Wandputzes in der Vorhalle wird begonnen. Das Zurichten und Verlegen aller Plattenbeläge im Tagelohn wie bisher beschäftigt die Steinhauer weiterhin. Ende des Monats werden die Vorarbeiten für den Einbau der eisernen Tragkonstruktion der rund 8,5 Tonnen schweren Orgel in der Westwand eingeleitet und mit dem Verlegen des Bodenbelages in der Vorhalle wird angefangen.

April. Maler Fritz Leu hat das Epitaph Nr. 6 in der Vorhalle als Muster restauriert und erhält späterhin den Auftrag für die Bemalung der übrigen. Folgende Bestandteile der Epitaphien müssen ersetzt werden: Nr. 2 linke Säule mit Basis, Kapitäl und Vase darüber, Schriftplatte und Basis der rechten Säule; Nr. 4 rechte Säule am Aufsatz mit Basis und Kapitäl; Nr. 5 beide Puttenköpfe am Aufsatz und Totenkopf an der linken Umrandung; Nr. 6 linkes Kapitäl ergänzt.

Juni. Auf den 9. des Monats (Pfingsten) wird der Westbau für den Gottesdienst ebenfalls bereitgestellt mit vorgängiger Entfernung der Blachen gegen das Querhaus, Reinigung der Wände und Böden und Bereitstellung der zusätzlichen, notwendigen Bestuhlung. Da die neue Orgelempore noch fehlt, muss der Raum bis zum zweiten, westlichen Säulenpaar bis auf weiteres noch abgeschränkt bleiben. Die provisorische Kanzel wird auf Wunsch der Pfarrer zudem noch auf ein Podium gestellt. Die Säule Nr. 11 erhält versuchsweise

eine Verkleidung mit Packpapier, das in rotem Sandsteinton gestrichen wird, was jedoch nicht überzeugt.

Juli. In der Vierung wird eine Attrappe für einen aus dem Kloster Einsiedeln erhältlichen Bronzeleuchter aufgehängt, welche Lösung von der Baukommission aber abgelehnt wird. Sie beschließt sodann, die äussere, plastische Bronzeverkleidung der Türflügel am Westportal an Bildhauer Otto Charles Bänninger in Zürich zu vergeben auf Grund der vorgelegten Modelle. Die Baukommission entschliesst sich ferner für den Ankauf der von Dr. Drack angebotenen Verkündigungsscheibe aus dem 14. Jahrhundert, die daraufhin im Fenster der Turmkapelle versetzt wird. Den Beleuchtungskörpern im Westbau wird ebenfalls zugestimmt. Ferner werden die vorgelegten Entwürfe von der Firma Metzler für den Orgelprospekt akzeptiert, ebenso das vorgelegte Modell von Bildhauer Walter Knecht für die Plastik auf dem Antrittsposten der Orgeltreppe. Restaurator F. Schmalstieg aus Hannover wird eingeladen, ebenfalls Vorschläge für die Restaurierung der Epitaphien in der Vorhalle zu machen.

August. Für Bildhauer Bänninger wird ein Abguss der Einfassung des Westportals erstellt. Die Anlieferung der Stahlkonstruktion für die Orgelempore erfolgt Ende des Monats. Der Verlauf der Rautenhofmauer wird im Westbau auf dem Plattenboden eingraviert.

September. Beginn mit der Versetzung der Orgeltreppe.

Oktober. Das Verlegen des restlichen Bodenbelages im Westbau ist beendet und in der Vorhalle wird damit begonnen. Schmalstieg beginnt ebenfalls mit der Reinigung von Epitaphien. Auf die von ihm vorgeschlagenen Injektionen wird jedoch verzichtet. Die innere Einfassung des Westportals wird erstellt und die Heizregister eingebaut.

November. Nur am Epitaph Nr. 20 im Kreuzgang werden Schmalstieg Injektionen zugestanden mit «Teroplexin» sowie Auftragsarbeiten mit «Mineros» unter Verwendung von Dübeln und Drähten in Bronze. Zuletzt erfolgt eine Silikone-Behandlung des ganzen Epitaphs. In der Vorhalle wird das Bemalen der Wappen, Abfassen und Vergolden der Schriften fortgesetzt. Der Zugang zur Orgel ist fertig geworden.

Dezember. Das Dach der Vorhalle wird umgedeckt und der Aufbau der Orgelempore beendet. Durchbrüche und Vorkehrungen für das Orgelgebläse werden erstellt. Die Lautverstärkungsanlage befriedigt endlich.

1958

Januar. Der Entwurf für einen Wandteppich an der Ostwand des Chores von Frau Lissy Funk in Zürich wird zur Beurteilung im Münster aufgehängt und von der Baukommission genehmigt. Sie entscheidet sich in ihrer 26. Sitzung ferner für die Aufstellung einer Holzkanzel und eines einfachen Tisches aus edlem Holz auf der Höhe der Kanzel, der für das Abendmahl wie auch als Lesepult Verwendung finden kann. Sodann spricht sie sich endgültig für eine lose Bestuhlung in den Seitenschiffen aus.

Februar. Die geschnitzten Engel von Bildhauer Walter Knecht als Verkleidung der untern Büge der Orgelempore werden angebracht, ferner der automatische Türöffner und die elektrischen Schaltanlagen für die Orgel eingebaut.

März. Am 8. des Monats wird der verdiente Bauleiter Wolfgang Müller infolge Herzschlag plötzlich von dieser Erde abberufen. Daraufhin erhält Stadtbaumeister G. Haug den Auftrag zur Fertigstellung der Bauaufgabe. Die neuen Flügel des Westportales werden angeschlagen und der Westbau von Schranken und Gerüsten ausgeräumt, sodass er auf Palmsonntag, den 30. des Monats, für den Gottesdienst wieder ganz benützbar ist.

April. Die Bemalung der Epitaphien wie auch der Wände und der Decke in der Vorhalle kann fertiggestellt werden. Für den Einbau des Orgelwerkes samt Gehäuse ist wiederum ein Gerüst erforderlich. Der Orgelbauer rückt an. Der Restaurator reinigt und fixiert die Malereien am südwestlichen Vierungspfeiler und an der Südwand des südlichen Seitenschiffes.

Mai. Die Vergebung der Kanzel und des Abendmahlstisches nach den Entwürfen des Hochbauamtes erfolgt.

Juni/Juli. Wegen Intonierung der Orgel muss das Münster an Werktagen bis Ende Juli geschlossen bleiben.

Der Aufbau der Orgel mit total 3208 Pfeifen ist folgender :

<i>Hauptwerk</i>		<i>Brustwerk</i>	
Quintadena	16'	Holzgedackt	8'
Prinzipal	8'	Dulciana	4'
Grobgedackt	8'	Gedecktlöte	4'
Spitzgamba	8'	Prinzipal	2'
Octave	4'	Quinte	1 1/3'
Rohrflöte	4'	Sifflöte	1'
Nasat	2 2/3'	Zimbel 3—4 fach	1/2'
Octave	2'	Vox humana	8'
Hörnlein 2 fach	1 3/5'	Schalmei	4'
Mixtur 4—6 fach	2'	Tremulant	
Mixtur 3—4 fach	1'	Schleifwindladen und rein	
Trompete	16'	mech. Traktur	
Spanisch Trompete	8'	Registratur elektro-pneumat.	
<i>Rückpositiv</i>		<i>Pedal</i>	
Rohrflöte	8'	Untersatz	32'
Quintatön	8'	Prinzipal	16'
Prinzipal	4'	Subbass	16'
Spitzgedackt	4'	Octavbass	8'
Sesquialtera	2 2/3—1 3/5'	Pommer	8'
Flöte	2'	Octave	4'
Scharff 4—6 fach	1'	Nachthorn	4'
Dulzian	16'	Rohrflöte	2'
Krummhorn	8'	Rauschquinte 3 fach	5 1/3'
		Mixtur 3 fach	2'
		Fagott	32'
		Posaune	16'
		Trompete	8'
		Zinke	4'

August. Die vorspringende Platte am Sturz des Nordportals wird doch noch abgespitzt.

September. Die definitive, lose Bestuhlung in den Seitenschiffen und die restlichen Bänke werden angeliefert. Der vorgelegte Karton von Frau Funk für den Wandteppich findet einhellige Zustimmung.

Sein bildliches Thema ist nach Matthäus 25, 40 gestaltet: «Was ihr getan habt einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan». Zur Milderung der Blendung wird das Fenster über der Orgel an der Westwand mit einer farbig dämmenden Bleiverglasung versehen. Die Kanzel und der Abendmahlstisch werden angeliefert, ebenso das Taufbecken in Bronze, dessen Lieferung und Gestaltung des plastischen Schmuckes die Bildhauerin Else Pletscher ausführte nach generellen Angaben seiner Fassung durch das Hochbauamt. Die Reliefs stellen dar: Predigt Johannes des Täufers (Matth. 3, 1–12); Taufe Jesu (Matth. 3, 13–17); Salome mit dem Haupte Johannes; Jesus und die Samariterin am Brunnen (Joh. 4, 7–10). Ferner erfolgt die Lieferung der Opferstöcke und Liedertafeln nach den Entwürfen des Hochbauamtes. Die ordentliche Bestuhlung umfasst 832 normale Sitzplätze und im Ostbau lassen sich zusätzlich noch 504 Sitzplätze unterbringen.

Am 20. des Monats erfolgt die weltliche Einweihung des Münsters, nachdem am Vortage durch Organist Heinz Binde ein Konzert mit der neuen Orgel geboten wird. An der Feier sprechen Stadtpräsident W. Bringolf, Prof. Dr. L. Birchler und Stadtbaumeister G. Haug. Tags darauf, am Betttag, findet die kirchliche Einweihung statt mit Ansprachen von Stadtpräsident W. Bringolf, Regierungsrat Theo Wanner als Präsident des Kirchenstandes und Münsterpfarrer W. Kuster.

Dezember. Das Münster erhält eine Feuermeldeanlage System «Cerberus».

1959

September 5. Enthüllung der von Bildhauer C. O. Bänninger geschaffenen, äusseren, plastischen Bronzeverkleidung am Westportal, typische Szenen aus dem Leben und der Lehre des HERRN darstellend mit den 4 Evangelisten und den 12 Aposteln auf den Türflügeln und der Kreuzabnahme im Tympanon.

1961

März 28. Enthüllung des von Frau Lissy Funk gewirkten Wandteppichs an der Ostwand des Chores.

Die gesamten Baukosten belaufen sich auf Fr. 1876685.—.